

DIE AUGEN DER EIFEL

DIE HEIßESTE FJR-TOUR EVER

WÄHREND der Bunkertour 2014, die durchs Ahrtal, die Nord- und die Rureifel führte, unterhielten Michael und ich uns, für 2015 auch einmal eine Wochenendtour zu versuchen.

Argumente dagegen gab es genügend. „Die Eifel ist doch schon abgegrast, es gab schon genügend Touren in dem Gebiet, das Wetter ist immer unkalkulierbar“ usw.

ABER es gab auch genügend Gründe dafür. Erstens lag die letzte FJR-Tourer Wochenendtour in der Eifel schon ein paar Jahre zurück. Diese war immer erfolgreich.

Zweitens macht ein „Versuch ja kluch“. Aus dem Grunde rangen Michael und ich uns durch und beschlossen das Projekt einer Wochenendtour für 2015 in Angriff zu nehmen.

NACHDEM das Hotel gefunden war, welches eine entsprechende Teilnehmerzahl verkraften würde, (24 Teilnehmer in 3 Gruppen waren von uns angedacht), ging es um die Routenplanung. Die geplante Haupttour hatte ich schon mal privat mit meinen Kumpels, als auch mit meinem Forum-Freund Jockel, abgefahren. Alle damaligen Teilnehmer meinten, dass sich diese Tour auch für eine große Gruppe eignen könnte.

Das von mir vorgeschlagene Thema „Maare und mehr“ oder „Maare und Meer“ wurde von Michael treffender in „die Augen der Eifel“ umgetextet.

Den Tour-Termin planten wir für Anfang Juli 2015. Da ist das gute Wetter auch in der Eifel wenigstens einigermaßen sicher.



DIE VORTOUR plante Michael über Monschau ins Hohe Venn, die Haupttour spezifizierte er noch ein bisschen und die Abschlusstour für Sonntag bereitete er ebenfalls vor.

Ich wollte gerne durch den Ort Monschau fahren, denn der Ortskern ist einer der sehenswertesten Deutschlands. Allerdings ist die Durchfahrt am Wochenende verboten und auch während der Woche ist die Zufahrt erschwert und ausschließlich über eine einzige Ortseinfahrt möglich. Jedoch planten wir dieses ebenso ordentlich, so dass wir freitags auf der Rurbrücke zum Fotostopp kurz stoppen wollten.

ANMELDUNG zur Tour war ab Januar möglich. Am Anmeldetag selber war die Tour schon so gut wie ausgebucht. Mit dieser erfolgreichen Auslastung hatten wir nicht gerechnet. Jedoch sollte man auch immer mit Absagen kalkulieren. Schlussendlich war aber alles in trockenen Tüchern.

Manfred gewannen wir für die tourensportliche Fraktion, Michael und ich sollten touristisch unterwegs sein, denn die meisten Teilnehmer meldeten sich für die eher ruhigere Fahrweise an.

IM FRÜHJAHR 2015 konnten wir die Strecke erstmals abfahren. Kleine Korrekturen wurden gemacht, die Pausenstationen festgelegt und mit dem Hotel ge- und besprochen. Zeitgleich mit uns beherbergten die Hoteliers eine weitere Motorradgruppe und eine Hochzeitsgesellschaft. Dazu später mehr.

Weiter im Frühjahr checkten wir die Pausenstationen. Manche Lokale hatten ihre Türen aus Geldmangel oder wegen Reichtum ge-

schlossen, andere sagten urplötzlich ab, weil sie mehrere Gesellschaften zeitgleich versorgen mussten. Aber der peniblen Vorarbeit Michaels ist es zu verdanken, dass am Ende doch wieder alles gut wurde und wir ausreichend gepflegt werden konnten ☺

Michael fuhr alle Strecken mehrfach ab und auch ich prüfte die Strecken auf neue Baustellen und Fahrbarkeit. 14 Tage vor der Tour nahm ich beispielsweise die Vortour ab. Es waren sage und schreibe 10 Grad Kälte im Hohen Venn. Na ja, dachte ich bei mir, Eifel eben....

Christina, welche Michaels Gemahlin ist, organisierte für die Gattinnen, die nicht mitfahren wollten, ein alternatives Frauenprogramm. Dieses umfasste eine ausgiebige Shopping-Tour in Monschau sowie eine Kreuzfahrt auf dem Rursee.

DIE TOUR öffneten wir auch für Tagesgäste, weil es doch einige FJR'ler gibt, die Eifel-nah wohnen und nicht übernachten wollen. Sofort nach Bekanntgabe im Forum flatterten zusätzliche Anmeldungen ein. Allerdings sagten bis auf Josef, im Forum als Hochdahler unterwegs, alle anderen Tagestouristen wegen der zu erwartenden höchsten Temperaturen leider ab. Deshalb besondere Anerkennung für ihn, der statt der normalen Tour auch noch eine An- und Abreise von jeweils rund 100 Kilometern auf sich nahm!

PLÖTZLICH war der Freitag da. Temperaturen von über 30 Grad waren vorhergesagt. Leider musste ich noch arbeiten, durfte allerdings schon zu High-Noon gehen. Beziehungsweise fahren. Morgens fuhr ich mit dem Motorrad zur Arbeitsstelle, um mittags flotter nach Schleiden, dem Ausgangsort unserer Touren, zu gelangen. Meinen Neffen Frederik, zwar kein FJR-Fahrer, aber begeisterter Speed Triple Anhänger, der sich ebenfalls angemeldet hatte, nahm ich unterwegs in Schlepptau. So erreichten wir schon vor dem ersten nachmittäglichen Glockengeläut das Tour-Hotel.

Viele waren schon anwesend, einige rollten prötternd in den Innenhof des Hotels. Sogar

mein luxemburgischer Freund und Winter Verscheucher Lucien parkte seine FJR gekonnt auf dem Seitenständer. Er hatte sich beruflich bedingt in den letzten Jahren rarmachen müssen. Deshalb waren wir über seine Anmeldung sehr erfreut.

INTERMEZZO: Die Unker! Am Tourwochenende sagten die Wetterfrösche Temperaturen von 30 – 40 Grad voraus. Natürlich mussten im FJR-Tourer-Forum einige wenige (NICHT zur Tour angemeldete!) Mitglieder negative Kommentare absetzen.

„Das gehört sich nicht!“ möchte ich hiermit mal kundtun!

UND UM PUNKT 14 UHR verließ die schnelle Manfred-Gruppe unser Wochenenddomizil. Die Temperaturen lagen zu dieser Zeit um die 30 Grad nach der Zählmethode des schwedischen Astronomen Anders Celsius.

Erst mal den Berg hinauf nach Vogelsang, dem zukünftigen Verwaltungssitz der Verwaltung des Nationalparks Eifel. Allerdings fuhren wir nicht auf das Gelände der sehenswerten ehemaligen NS-Ordensburg, sondern passierten den Kreisel an der zweiten Ausfahrt und düstern bergab die Kurven bis nach Einruhr.

Rechts lag die weiße Rursee-Flotte mit ihren Elektrobooten. Denn auf Obersee und Urtsee darf, wegen des wertvollen Trinkwassers dort, nur mit Strom verkehrt werden. Der Damenausflug am Samstag fand auf dem dritten und größten der Seen, dem Rursee, statt. Dort schiffen Dieselboote durch die Gegend.

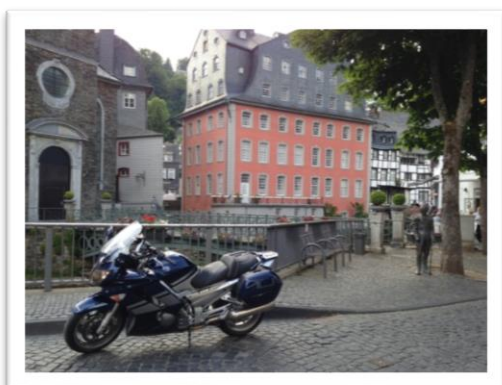
Darüber machten wir uns bei der Weiterfahrt keine Gedanken. Den Berg hinauf und an der Serpentine geradeaus wieder hinunter nach Dedenborn. Oder hinauf nach Dedenborn. Die Ortschaft zieht sich von der Rur den Berghang hinauf.

Am Ortsende trafen wir wieder direkt aufs Rurtal. Parallel zum schlängelnden Fluss schlängelten wir uns flott durch die Landschaft, aber auch durch den Ort Hammer, bis zur linken Abzweigung nach Höfen. In Serpentin fuhren wir steil den Berg hinauf.



DURCH HÖFEN, der Ort, der vielen durch die imposanten und riesigen Rotbuchenhecken und den Starenkasten am Ortseingang bekannt ist, ging es mit vorschriftsmäßigen 50 Stundenkilometern in Richtung des nächsten Highlights: Monschau. Allerdings wählten wir am Ortsausgang Höfens die rechte Abzweigung. „Nebenstrecke Monschau“ stand dort geschrieben. Und nur Insider wissen, dass dieses der einzige erlaubte Weg ist, die wunderschöne Stadt (seit kurzem auch wieder mit dem Autokennzeichen MON zu identifizieren) mit dem Motorgefährt zu entern. Denn den östlichen Ortseingang kann (darf) man ausschließlich auf diesem Wege erreichen. Denn aus Richtung Imgenbroich ist die Zufahrt nach Monschau durch ein hässliches rundes Schild mit weißem Inhalt und rotem Rahmen verboten. Und von der B258 kommt man nur bis zum Parkhaus. Am Wochenende ist die Innenstadt für motorisierte Fahrzeuge gänzlich gesperrt.

Das Kopfsteinpflaster im lieblichen und maleisen Stadtkern mit seinen über 300 denkmalgeschützten Gebäuden rüttelte uns durch. Aber der tolle Ausblick mitten im Dorf von der Rurbrücke auf das Rote Haus ist schon genial.



Wir verließen den schönen Ort, um ihn oben, mit schönem Blick auf die Burg, nochmals zu umrunden. Danach querten wir in Kalterherberg (welch Ortsname bei den heute wüstenähnlichen Temperaturen) den Vennbahnradweg und auch die Grenze, um das belgische Venn zu erkunden. Kurz hinter Sourbrodt, in Deutsch würde ich mal auf Sauerbraten tippen ☺, war die Pausenstation am Signal de Botrange, mit rund 700 Metern Höhe der höchste Punkt Belgiens. Das Lokal schloss um Punkt 15 Uhr, was unseren Pausenwünschen, wir trafen um 15.05 Uhr ein, zuwider ging.

MANFREDS erste Gruppe brach auf und stoppte knapp einen Kilometer später wieder – auf der Terrasse des Lokals Mont Rigi. Dessen Heidelbeerkuchen sei übrigens jedem zu empfehlen! Nachdem Manfred mich telefonisch über die geänderte Lokalität informierte, bogen auch wir beiden weiteren Gruppen auf den Schotterparkplatz des Lokals ein.

Nach Kaffee, Kuchen und Eisverzehr erreichten wir über kleinste belgische Sträßchen das wallonische und französischsprachige Robertville mit dem gleichnamigen Stausee. Die planschenden Menschen im kühlen Nass beneideten wir schon ein wenig. Aber macht nichts, wir fuhren weiter und gelangten wenige Minuten später nach Bütgenbach, welches im deutschsprachigen Belgien liegt. Auch dieser Ort verfügt über einen Stausee, der die Menschen zum Baden einlädt.

Anmerkung: Wenn der französische Belgier aus Robertville ins nahe Bütgenbach auf

Deutsch Brötchen kauft, muss der deutsche Belgier aus Bütgenbach seine Brötchen in Robertville auf Französisch bestellen.

BERNDS FRAU Lisa, die mit einer BMW R850 an der Tour teilnahm, versagte unterdessen die Hinterradbremse. Die beiden mussten die Tour hier verkürzen und vorsichtig nach Schleiden schleichen. Wie sich später herausstellte, war der ABS Sensor defekt, was einem Totalschaden bei dem über 10 Jahre alten Bike gleichkommt. Quality by BMW....

Wir fuhren also ohne die beiden die geplante Strecke weiter und passierten in Losheim am Kreisverkehr die ehemalige Grenzstelle.

Links auf die B265, direkt entlang der deutsch/belgischen Grenze, bogen wir am Weißen Stein – übrigens, obwohl in Deutschland gelegen, mit fast 700 Metern Höhe die zweithöchste Erhebung Belgiens, denn Berge machen keinen Halt vor Grenzen – rechts ab um kurz darauf nach kurviger Fahrt am Kreisverkehr links Richtung Rescheid abzubiegen. Oberhalb des Tals ging es auf dem Bergrücken in flotter Hatz an den unzähligen Windrädern und den aktuellen Windradbaustellen vorbei bis nach Hönningen. Dort bogen wir, ganz tricky, rechts links nach Reifferscheid ab. Am Friedhof und direkt danach an der großen Burganlage vorbei, fuhren wir bergab in den Ort, den wir auf der Hauptstraße in östliche Richtung verließen.

Kurz darauf berührten wir an den Wildenburger Serpentinaen ebendiese (nächste) Burg.

LANGSAM neigte sich die Vortour dem Ende zu. Denn am Kreisverkehr bogen wir links auf die B258 ein, um schon wenig später die kurvige Abfahrt nach Schleiden zu genießen.

Das Tourhotel hatte uns wieder.

Nach dem obligatorischen Willkommensbier und der nötigen Dusche saßen wir im Innenhof am Hotel-Bistro und freuten uns aufs Abendbrot.

SPÄT ging es zu Bett, was aber auch an den hochsommerlichen Temperaturen lag, die um Mitternacht noch immer herrschten.

Nach heißer Nacht tankten wir bei einem guten Frühstück Kraft für den heutigen Tag. Die 310 km lange Samstagstour war in 5 Etappen eingeteilt.



Kloster Steinfeld

DIE ERSTE ETAPPE rollten wir parallel zur B258 durch die Ortschaften Frohngau und Sistig, passierten das Kloster Steinfeld, um anschließend durch meinen Wohnort Marmagen und Blankenheimerdorf ins Nonnenbacher Tal zu gelangen. Die schmale Straße bot idyllische Ausblicke, die sich in Ripsdorf und Alendorf fortsetzten. Kurz nach dem Kalvarienberg bogen wir links ab, um durchs Naturschutzgebiet Lampertstal das Dorf Wiesbaum zu erreichen. Weiter am Golfplatz vorbei sollte hinter Berndorf die erste Pausenstation liegen. Dieser Parkplatz war schattenfrei, was heute nicht so gut ankam, deshalb entschloss sich Manfreds Gruppe, ein wenig weiter an den Waldrand zu fahren. Meine Gruppe fuhr hinter mir in den Ort Kerpen hinein. Dort spendete ein großer Baum sowie ein Haus kühlenden Schatten. Die Temperaturen hatten mittlerweile 30 Grad erreicht.

In der Pause einigten wir uns darauf, dass Rauchen während der Fahrt verboten sei. Bernd ist leidenschaftliche Zigarrenraucher und qualmt auch noch unter seinem modernen Jethelm, was die nachfolgenden Bikes mit

den jeweiligen Besatzungen in dichtem Nebel verschwinden ließ.

DIE ZWEITE ETAPPE begann mit der Weiterfahrt nach Nohn. Hier verließen wir die Landstraße und begaben uns auf eine kleine kurvenreiche Kreisstraße. Nach vielen schönen Kurven kamen wir irgendwann auf die Landstraße nach Kelberg zurück. Diese ist ebenso kurvig, dass wir während der ganzen Etappe nur den 2. bis 4. Gang benutzen konnten.

Die Tankstelle am Kreisverkehr in Kelberg auf der B410 ließen wir rechts liegen, wir waren ja voll betankt, bogen einen Kilometer später links in die Landstraße, welche wir kurz darauf über diverse Kreisstraßen verließen. Irgendwann erreichten wir Ulmen. Das dortige Maar und den Jungferweiher (dessen Namensgebung würde ich ja gerne ergründen) umrundeten wir nicht, da die Straßenführung es nicht zulässt. Also kehrten wir dem Ort durch weiteres Nutzen von holprigen Kreisstraßen den Rücken, bis wir in Mehren auf die Bundesstraße trafen.

Aber wer uns kennt, weiß, dass die Nutzung großer Straßen ein Übel und daher nur von kürzester Dauer ist. Prompt ging es rechts auf die nächste Kreisstraße nach Schalkenmehren mit seinem Maar. Langsam stiegen die Temperaturen auf Mitte der 30 Grad-Skala. Und genau in Schalkenmehren staute sich der Verkehr, weil die vielen Badegäste mit ihren Kindern, Schwimmflügeln und den ganzen Gumm-Tieren die Straße querten.

Nach 5 Minuten Schrittgeschwindigkeit erreichten wir freudig das Ortsende. Dort ging es den Berg hinauf bis zur Landstraße. Diese läuft zwischen Schalkenmehrener- und Weinfeldermaar, auch Totenmaar genannt, hindurch. Eine fotogene Strecke mit schönem Ausblick.



SCHON ERREICHTEN wir am Gemünder Maar, unserem vierten Maar, in Daun-Gemünden unsere Mittagsstation, das Waldcafé. Auf der Sonnenterrasse waren unsere Plätze reserviert und glücklicherweise durch Sonnenschirme leicht schattiert.

Das vorab gewählte Essen wurde von der ganzen Inhaberfamilie zubereitet. Man konnte die Frau am Grill beim Grillen der leckeren Hamburger und Jagdwurstchen beobachten. Die Oma war für Salat und Beilagen zuständig. Lecker und frisch, sehr empfehlenswert! Nach dem Essen beobachteten wir neidisch die Badegäste im tieferliegenden Maar.

FÜR DIE 3. HEIßE ETAPPE schwangen wir uns auf die Maschinen und brausten im Tal der Lieser in südliche Richtung davon. Später ging es links den Berg hinauf und dann auf der Landstraße bis nach Eckfeld. Dort bogen wir rechts um die Ecke (doofes Wortspiel) in die nicht ausgeschilderte Kreisstraße. Ein winziges Sträßchen führte uns am ehemaligen Kloster Mariä Heimsuchung, Buchholz, vorbei, den Pilgerweg hinab ins Tal. Dass auch dieses Sträßchen ziemlich kurvig war, muss ich nicht besonders erwähnen.



AN DER GRANDIOSEN Aussicht auf die Mander-scheider Ober- und Niederburg erreichten wir den netten Ort. Aber wir verließen ihn genau so flott wie wir gekommen waren. Bergab kurvten wir bis zum Abzweig nach Meerfeld. Denn das dortige Maar sollte das letzte Eifel-auge sein, welchem wir auf unserer Tour be-gegneten.

Hinter Deudesfeld kreuzten wir bei Meisburg auf der Landstraße die, von Luxemburg über den Nürburgring bis nach Altenahr führende, B257, um die vielen Wald-Kilometer ohne Dorfdurchfahrten zu genießen. Einzig den Ortsrand von Salm passierten wir auf den kommenden 20 Kilometern über gewundene Straßen durch den kühlenden Wald.

VOR GEROLSTEIN überholten wir Manfreds Gruppe, die es sich am Fahrbahnrand an einer schönen schattigen Stelle gemütlich machte.

Warum wir nicht hielten? Gestern hatte ich meiner Gruppe angekündigt, während der heutigen Tour tanken zu gehen. Und nicht wie gewohnt vor der Tour. So starteten wir nur teilgetankt. Denn morgen in Luxemburg gibt es doch den billigen Sprit.

Also tankten wir in Gerolstein und machten im Schatten der Tankstelle unsere Trinkpause. Manfreds Gruppe winkten wir hinterher, wie sie an uns vorbeifuhr. Die Rangordnung der Eifelaugen-Gruppen war endlich wiederherge-stellt.

DIE WEIT geschwungenen Kurven an der Kyll entlang bis nach Mürtenbach war das nun

folgende Revier. Dort angekommen überquer-ten wir den Fluss und düsten bergauf zurück in den Wald. Dort bogen wir rechts bergab in Richtung Densborner Wassermühle. Die ser-pentinenreiche Kreisstraße ließ die Rasten kratzen, denn bis zur Kaffeepause wurde das Teerband in sportlichem Ritt genommen.

Neben Kaffee, dem Zuführen isotonischer Getränke und dem Klappern des Wassermühl-rades beschlossen alle drei Gruppen ob der hohen Temperaturen eine Streckenkürzung. Die nächste (4.) Etappe wurde darum ausge-lassen. Wir routeten direkt zum Start der letz-ten (5.) Etappe nach Birgel.

ABER AUCH DIESE ROUTE verlief ab Birresborn über die gewundene Kreisstraße 77 bis nach Büdesheim. Dort bogen wir in die Landstraße ein, die uns über Steffeln und Lissendorf zum Startpunkt der letzten Etappe nach Birgel brachte. 50 Kilometer der geplanten Strecke hatten wir dadurch eingespart, die Tour war in der Summe nur noch rund 265 Kilometer lang.

Jetzt folgte eine meiner Lieblingsstrecken von Birgel nach Feusdorf. Wie für die FJR gemacht ist diese Kreisstraße mit griffigem Teerbelag. Leider nur viel zu kurz. Danach kamen noch Jünkerath und Stadtkyll. Hier bogen wir am Ortsende rechts die Serpentine hinauf ab und querten kurz vor Dahlem die Landesgren-ze von Rheinland-Pfalz nach NRW.

Mein Fahrstil hatte sich von touristisch in Rich-tung Tourensport entwickelt. Die Gruppe kam damit gut zurecht. Außerdem war man dadurch auch früher zurück im Hotel.

AM FLUGHAFEN Dahlemer Binz sahen wir viele Paragleiter in der Luft schweben. Wir aber bewegten uns weiter am Boden und bogen vor der Eisenbahnbrücke links nach Schmidt-heim ab. Unten auf der Hauptstraße ging es wieder links über den Fluss Urft und dann schon wieder nach links in die Kreisstraße. So langsam hatten wir einen Linksdrall ☺

Hinter Winten sahen wir zur Linken (wo auch sonst) die Wildenburg auf dem Hügel liegen. Bald sind wir zu Hause. Denn es folgten noch die Orte Reifferscheid, Blumenthal und Ober-

hausen bis wir das Ortsschild von Schleiden erblickten.

An der roten Ampel mussten wir stehen bleiben. Im Rückspiegel sah ich allerdings nur *zwei* Motorräder. Eigentlich sind wir noch zu viert auf die B265 eingebogen. Das hatte ich jedenfalls so mitbekommen.

Also wurde kehrt gemacht und zurück gefahren. Siehe da, am REWE Markt stand der vermisste Rainer mit seiner Frau. Wollten noch einkaufen gehen ohne uns zu informieren. Aber da es Rainers erste FJR-Tour-Teilnahme war, verzieh ich ihm den Fauxpas – nachdem ich ihm im Hotel einen Anschiss verpasste – und freute mich, dass nichts Schlimmeres passiert war.

DIE HOCHZEITSGESELLSCHAFT, die heute das Hotelbistro und Restaurant blockierte, war schon in vollem Gange. Wir hatten deshalb im rund 50 Meter entfernten Restaurant Meyers einen Tisch reserviert. Herr Meyer hatte für uns drinnen eingedeckt. Was wir, bei den aktuellen Außentemperaturen, aber erst gut fanden, nachdem wir entdeckten, dass die Klimaanlage im Speiseraum eingeschaltet war.

Als Organisator hat man ja immer seine Sorge, dass die Qualität der Zimmer und Speisen der ausgesuchten Lokale nicht passt. Glücklicherweise hatten wir bei dieser Tour das richtige Händchen. Denn bei Meyers waren die Speisen nicht nur frisch zubereitet, die Portionen waren angemessen und schmeckten auch noch gut. Die Bedienungen gaben sich redlich Mühe. Wir waren sehr zufrieden.



An diesem Abend wurden viele Gespräche geführt. Ich lernte von Vanessa⁷, dass man sächsisch so aussprechen muss, dass man es nicht verstehen kann. Er sprach immer mit tiefentspannten Gesichtsmuskeln, dass ich bei jedem zweiten seiner Sätze nachfragen musste, was er bedeutete. Mit Lucien lernte ich die französische Sprache neu. Aber auch die anderen tauschten sich rege untereinander aus. Die „Ersttäter“ fanden schnell Anschluss und fühlten sich wohl.

NACH MITTERNACHT kehrte auch der letzte ins Hotel zurück. Die Hochzeitsfeier war in vollem Gange. Laut schallte es im Innenhof. Auch ein Teil unserer Tourteilnehmer wurde an ihrem Schlafbedürfnis gehindert. Also war doch nicht alles perfekt. Unsere Zimmer lagen nicht, wie ursprünglich mit der im Mutterschutz befindlichen Direktionsassistentin besprochen, im Schallschutz von der Party, also nicht direkt darüber. Jedenfalls nicht alle Zimmer. Das war sehr ärgerlich und veranlasste manche Teilnehmer zu einer frühen Abreise am Sonntag.

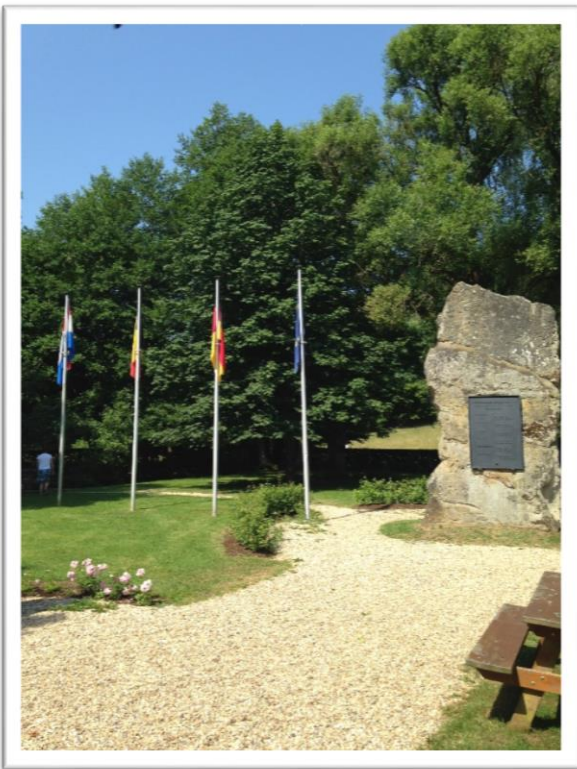
AM SONNTAGMORGEN gewitterte es in der Umgebung. Hier in Schleiden regnete es allerdings nur ein wenig. Die Temperaturen sanken, im Gegensatz zum Vortag, um gut 10 Grad. Wegen der leichten Feuchtigkeit verschoben wir die Abfahrt unserer Abschlusstour auf 10 Uhr.

Manche vertrauten auf die Wettervorhersage und reisten nach Hause. Andere vertrauten der Wettervorhersage und nahmen an der Abschlusstour teil. Und diese Teilnehmer hatten alles richtig gemacht. Es regnete kein bisschen am restlichen Tag.

WIR STARTETEN die gut ausgebaute B265 in südlicher Richtung. Die Straße war noch regenfeucht, die Temperatur bewegte sich um die 22 Grad. Die Kurven nach Hellenthal konnten wir dennoch zügig nehmen. Weiter am Hollerather Knie vorbei. In Losheim fand heute ein Trödelmarkt statt. Wir jedoch wollten nicht trödeln und fuhren weiter bis wir kurz hinter Kehr über Roth und Auw das Städtchen Bleialf erreichten.

Dort ging es rechts auf die kleine Kreisstraße über Winterscheid bis nach Steinebrück. Unmittelbar hinter der deutsch/belgischen Grenze mussten wir links in einen klitzekleinen Weg abbiegen. Bei der Planung dieses Weges hatte Michael sicherlich an DetlefT gedacht. Wahrscheinlich klingelten diesem die Ohren, wie wir auf diesem Weg bergauf die Autobahn unterquerten und bei Lommersweiler die „Ourtal-Route“ erreichten.

DIESE WUNDERSCHÖNE kleine Touristenstraße führte uns dann geschwungen und kurvig, ständig bergauf und bergab fahrend, über Burg Reuland und Ouren bis zum Etappenziel, dem Europadenkmal am Dreiländereck.



Es war wieder sehr warm geworden. Die 30 Grad Schwelle stand kurz bevor. Wir parkten im Schatten, damit sich unsere Helme, Motorräder und Klamotten nicht so aufwärmten. Die Weiterfahrt bis nach Dasburg-Pont, dem nächsten Etappenziel wurde besprochen. Dort ist neben einer preiswerten Tankstelle auch noch das kleine Café du Pont an der Straße und Our-Brücke.



IN DASBURG trennten sich dann die Wege. Einige fuhren weiter durch Luxemburg in ihre Heimatorte. Das Müllerthal in der kleinen Luxemburger Schweiz nahmen sie auch noch mit.

Einerseits war ich neidisch, dass ich nicht mitfahren konnte. Auf der anderen Seite ist das dann demnächst ein neues Ziel für mich. Lucien werde ich dann auch besuchen ☺

Michael, Juppi und ich zogen über kurvige Kreisstraßen unseren Kurs gegen Norden. Die Nachmittagshitze hatte schon wieder 35 Grad erreicht.

BEI RIPS DORF trennte sich dann Michael in seine Heimat an der Ahr. In Schleiden verließ uns Juppi in Richtung Niederrhein.

Jola fuhr mit dem Auto zurück nach Hause. Ich hatte noch nicht genug und drehte eine flotte und kurvenreiche Runde bis nach Marmagen.

EIN SCHÖNES und heißes Wochenende war nun zu Ende. Die Eifel ist und bleibt ein tolles Kurvenrevier, welches nie langweilig wird!